

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 131.

Dienstag, den 8. Juni 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Juni. (W. T. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Osthang der Loretto-Höhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffversuche wurden im Keim erstickt. Südlich Sennerne (östlich Doullons) griff der Feind heute erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulins-lauchaux (nordwestlich von Soissons) wurde teilweise sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle schaffte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird. Unsere Stellung bei Vauquois, östlich von Varennes, wurde gestern Abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellungen einzudringen. Mit schweren Verlusten flüchtete der Feind in seine Gräben zurück.

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Aurschany erzwang unsere Kavallerie den Abzug über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Aurtowian und in der Gegend östlich Sawdyniki machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Njemen wurde das Flussufer bis zur Linie Mankle-Saciejnski vom Feinde gesäubert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen um Przemyśl wurden 33805 Gefangene gemacht. Östlich Przemyśl setzten die Verbündeten ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosciska auf die Wilzina zurück. Teile der Armee des Generals v. Vinzingen haben bei Zarnowo den Dnjestr überschritten und die Höhen am nordöstlichen Ufer erstürmt. Weiter südlich ist die Verfolgung die Linie Nowica-Kalusj-Tomas-

zowce erreicht. Die Beute ist auf über 13 000 Gefangene gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 7. Juni mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Angriff des Zentrums der Verbündeten machte nördlich Mosziska wieder beträchtliche Fortschritte. Die Armee des Generals von Vinzingen schaffte nach Erstürmung des Brückenkopfes von Zarnowo auf dem nördlichen Dnjestr festen Fuß. In den Schlachten bei Przemyśl wurden seit dem 1. Juni über 30 000 Gefangene eingebracht.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz fanden kleinere erfolgreiche Kämpfe unserer Grenztruppen statt. Die Italiener scheinen sich mit stärkeren Kräften gegen den Isonzo heranzuschieben.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

#### Ein deutsches Flugzeug über Lunéville.

Paris, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Lunéville: Trotz heftiger Beschießung konnte ein deutsches Flugzeug am Freitag Lunéville überfliegen und zwei Bomben abwerfen. Die erste richtete nur geringen Sachschaden an, die zweite tötete sieben Personen und verletzte 14, von denen drei kurz darauf ihren Verletzungen erlagen. Am Nachmittag erschienen wieder zwei deutsche Flugzeuge, die aber infolge des Artilleriefeuers umkehren mußten.

### Die Lage im Osten.

#### Die Schlacht in Galizien.

Berlin, 7. Juni. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet seinem Blatte aus dem k. k. Kriegspressequartier: Nach Aussage der Gefangenen, deren 7 000 in Przemyśl gemacht worden sind, hatte die Garnison den Befehl, die Festung bis auf den letzten Mann zu halten. Die russischen Truppen brachen aber physisch und moralisch unter der Furchtbarkeit des Bombardements zusammen. Der dadurch erfolgte vorzeitige Fall der Festung hatte die überraschte Räumung auch der Ostfront zur Folge, wo die Russen nördlich der Bahnlinie nach Lemberg nur noch eine stark ausge-

baute Stellung auf der Bucski-Höhe behaupten. Die Vorstellung dazu bei Starzawa wurde von den Truppen Madensens bereits erstürmt, wodurch sich die Gefangenenzahl auf 11 000 erhöht hat. Die Verbündeten verfolgten die Fliehenden bis Czerniawa am Bucski in Richtung auf Mosziska. Südlich Lemberg ist der erste Brückenkopf des Dnjestr von der Armee Vinzingen genommen worden, und zwar bei dem Städtchen Zarnowo, das durch einen entscheidenden Sieg der Türken über Johann Sobieski historische Bedeutung hat. Die Erstürmung dieses Brückenkopfes deutet daraufhin, daß die Russen auch die Dnjestr-Linie nicht mehr lange halten können, was die Rückwirkung auf ihre Pruth-Stellung nicht verfehlen wird.

### Gewaltsam zum russischen Militärdienst gezwungene Deutsche und Österreicher.

Budapest, 6. Juni. (Utr. Felt.) In einem in der Nähe der Stadt Gran befindlichen Gefangenenlager wurden, wie „Uz Est“ meldet, im Laufe dieser Woche etwa 25 000 Gefangene aus Galizien eingebracht. Unter den Gefangenen befanden sich viele von den Russen gewaltsam eingereihte deutsche und österreichische Staatsbürger. Ein Gefangener, der bei Strzy kämpfte, erzählte, daß trotz aller Geheimtueri die russische Mannschaft von den Erfolgen der Verbündeten wisse.

### Der Krieg mit Italien.

Wien, 7. Juni. (Utr. Felt.) Als unwillkommene Überraschung für die Italiener traten nun im Staume von Lavarone-Folgaria (Ostgrenze des Trentino) auch unsererseits schwere Geschütze auf den Plan. An der Tiroler und Kärntner Grenze ist das italienische Geschützfeuer wirkungslos um so mehr, als sich der Feind in respektvoller Entfernung hält. Im Küstenlande schwillt der Artilleriekampf an. Der vom Feind bei Sagrada (südlich von Gradiska) versuchte Übergang über den Isonzo scheiterte unter blutigen Verlusten. Ein kleines Detachement, das am 2. Juni in der Gegend von Filtich dem Feind in den Rücken fiel, erbeutete zahlreiche Train, ein Zeltlager und namhafte Vorräte. Die Italiener ließen 50 Tote zurück und gerieten in große Verwirrung. Die herbeieilenden Verstärkungen kamen zu spät. Unser Detachement war bereits in Sicherheit.

### Der Kampf zur See.

Amsterdam, 6. Juni. (Utr. Bln.) Reuter meldet aus London: Die Fischdampfer „Emanay“ und „Strathbourn“ wurden am 3. und 4. in der Nordsee torpediert. Die Besatzungen wurden gerettet. Bei den Orkney-Inseln wurden gestern noch drei Schlepper torpediert; die Besatzungen sind ebenfalls gerettet. Deutsche

## Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz G. Monts.

(18 Fortsetzung.)

Die Lavesstraße, die Mari der Grobe dem androhte, noch ferner „die Teufel und Dämonen unter Bäumen in Hainen anbeten“, ließ ihn jäh verstummen. Von da an war es nur noch „scheues Herendolt“, das auf Besen und Stäben alljährlich in der Walpurgisnacht zu den eintägigen Stätten, besonders aber dem Broden, reitet und schamlos buhlerischem Treiben dem Teufel huldigt, seinem Herrn und Meister. Im Volksaberglauben allein lebt das Echo an das längst verklungene Lied. Erst die längste Zeit erinnerte sich wieder der Baldliebe unserer Väter und ihrer unbegrenzten Verehrung der gewaltigen Gottesnatur. In der Nacht zum ersten Mai erstand auf der Höhe des Broden die schlummernde Saite wieder, und in einem phantastisch eigenartigen Kommerz wart man den neugeborenen Bonnemond, den Bringer neuen Lichtes und neuer Freude.

„Wollen wir wirklich zu Fuß gehen?“ wandte sich Wolfram fragend an den Doktor, als der Hausdiener des Hotels mit Stentorstimme verkündete, daß der Extrazug zur Abfahrt bereit sei. „Es sind gute zwei Stunden zu gehen, und die Geschichte oben wird schon lange begonnen haben, wenn wir ankommen.“

„Halten Sie mich für einen Rummelgreis?“

„Nein, ganz gewiß nicht.“

„Nun, dann en avant!“

Sie wählten den Weg durch das Ederloch. Der Abend hing grau in der Luft. Indigoblau dunkelten die Wälder; hoch über denen schimmerten die schneebedeckten Gipfel des Wurmbergs, des Großen und des kleinen Winterbergs und des Königsbergs mit der steil aufragenden Kanzelklippe. Wie weiße Wolken erschienen die Gipfel dem Auge des Unkundigen. Die Silberstandarten des Wurmbergs wehten und leuchteten in der schleierdurchzogenen Luft.

„Sieht es nicht über diesen verschneiten Kuppen wie ein Komplexion einer festhergeordneten Gesellschaft?“

Und doch wird sie in wenigen Wochen dahingeschwunden sein gleich dem milden Walten des Sommers, der ihr vorausging. Bleibend sind nur die Berge. Und selbst ihr Dasein ist begrenzt. Ich verstehe, weshalb die Menschen im Gebirge oft so wortlang sind. Sie verstummen vor der Größe, die sich im Wirken der Natur ihnen täglich und stündlich offenbart.“

Der Maler hatte in bedauerndem, weltchmerzlichen Tone gesprochen. Stumm schaute er hinauf nach der schöngeschwungenen Höhenlinie, die minutenlang sich noch einmal verschwommen abhob von dem tiefvioletten Westhimmel.

#### Framland schürzte die Lippen.

„Das ist halt der Welten Lauf. Sie sind alle rund und müssen sich drehen. Das ist vielleicht das Beste an ihnen; wenigstens an unserer Erde. Denken Sie, wenn die Sonne immer im Zenith stünde. Wäre allerdings nicht übel. Namentlich dann, wenn man nicht gern im Schatten lebt.“

#### Ferry Wolfram piffte durch die Zähne.

„So bitten Sie die Sonne doch, daß sie stille steht.“ „Dazu müßte ich erst eine Sonne haben; eine Sonne, die grell und heiß im Scheitelpunkte steht und kein anderes Gestirn neben sich aufkommen läßt. Im übrigen sind wir Framlands in großen Dingen das Bitten nicht gewöhnt. Man gibt sich zu leicht preis. Vom Bitten zum Betteln ist nur ein Schritt.“

Ferry Wolfram erwiderte nicht sofort auf die Worte des Doktors. Er dachte zurück an die Stunde, in der er einmal glaubte, ohne Wallg von Thingstetten nicht leben zu können. Das war allen Herren der Umgegend so ergangen, die im Laufe der letzten sechs oder sieben Jahre in ihre berückende Nähe kamen. Sie brachte sie alle dem Wahnsinn nahe, diese kalte Marmorhöflichkeit.

Er selbst war klug genug gewesen, die lodernde Flamme in seinem Innern zu verschließen. Sie erstickte auch rasch; es war wohl nur Strohhalm. Und nun war der Doktor an der Reihe. Ein Weib mußte ja im Spiele sein, und daß es eine andere sei wie die Thingstetten, hielt er für ganz ausgeschlossen. Schade um den Doktor, jammer-schade! Einen Mann wie den, den packte es im tiefsten

innern und erschütterte das seelische Gleichgewicht in seinen Grundfesten.

Sie standen auf der schwanken Brücke, die in fühnem Bogen das Bett der Schluchtbode überspannt. Donnernd brach sich das Tosen des Wassers an den steilen Wänden. Gepfeifene Baumleichen standen zwischen grauem Geröll. Ganz kleine Fichten, wahre Zwerge, hockten uralte in Horsten beisammen oder wälzten sich zwischen langen Felsenriffen verzweiflungsvoll an der steinigen Erde. Scharf piffte der von den Schneegruben niederfallende Eiswind. Der Hochwald war zurückgeblieben. Man sah über seine dunklen Wipfel hinweg in ein Meer von weißen Dämpfen. Nichts sagte einem, daß weit draußen eine Kultur wohne, die regeschaßt mit Millionen und aber Millionen Händen.

„Sagen Sie mal,“ nahm Wolfram ganz unvermittelt das Gespräch wieder auf, „Sie haben doch neulich in Tannenrode bei den Thingstetten Besuch gemacht. Ich sah Sie wenigstens hinausmarschieren mit dem dicken Jakob auf dem Bock. Wie hat Ihnen denn die schöne Wallg gefallen?“

Framland blickte bestrebt auf.

„Wie soll ich Ihre Frage verstehen?“

„Sie werden mir beistimmen, daß die Menschen in unserer Stadt und ihrer näheren Umgebung im allgemeinen nur Typen sind, wenigstens dann, wenn man sie auf Herz und Nieren prüft; so wenig Originelles, so wenig Charaktere. Ein jeder bildet sich fälschlich ein, er müsse einen Künstler ganz besonders interessieren.“

Man folgte schon eine ganze Weile dem wildromantischen Felsenbett der Bode. In phantastischen Graten und Rufen türmte sich das Gestein wie übereinander, bald zusammengeschoben zu plumpen Massen und schiefen Höfen, dann wieder gespalten und zerlegt in groteske Fackeln und Spigen. Vom Sturm zerfetzte Wetterbäume standen noch vereinzelt als Veteranen des in harter Schlacht dem Höhenklima erlegenen Waldes. Die nun völlig hereingebrochene und von langen, weißen Nebelbändern durchzogene Dunkelheit vergrößerte jede Form ins Riesenhafte und schuf tausend fragenhafte Spitzgestalten.

„Na, ich danke,“ fuhr der Maler fort, „wenn man wirkliche Natur und originelle Art sucht, dann muß man



Unterseeboote torpedierten ferner noch zwei Fischerschiffe bei Lommes und einen Trawler bei den Orkney-Inseln. — Nach einem Lond-Vericht aus Peterhead ist der englische Schleppneffischer „Perimon“ gestern nördlich von Dushan Ness an der Ostküste von Schottland beschossen und in den Grund gehohrt worden. Die Besatzung wurde an Land gebracht. Das Dampfschiff „Dulwich Head“ von Veith ist durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und in den Grund gehohrt worden. Weiter sind die Schleppneffischer „Tazehound“ und „Curlaw“ am Samstag bei Peter Head durch deutsche Unterseeboote in den Grund gehohrt worden.

Kopenhagen, 7. Juni. (T. U.) Hier ist die Meldung eingetroffen, daß der dänische Dreimast-Schooner „Salvador“ in der Nordsee in Brand gesteckt und die Besatzung in Verwick an Land gesetzt wurde. Der Schooner wurde in der Nähe der englischen Küste von einem deutschen Unterseeboot angehalten und der Besatzung befohlen, innerhalb 5 Minuten das Schiff zu verlassen. Vier Mann des Unterseebootes gingen darauf an Bord des Schooners, der kurz darauf in Brand geriet.

### Amerika und Deutschland.

Berlin, 6. Juni. (T. U.) Die „Vossische Zeitung“ meldet: Wie wir erfahren, sind die Aussagen deutscher Referenten über das Vorhandensein von versteckten Geschützen auf der „Lusitania“, die Graf Bernstorff in Washington dem Staatssekretär Bryan vorlegte, auf Bryan und Wilson nicht ohne Eindruck geblieben. Die eidliche Aussage über etwas wirklich Geschehenes wiegt doch schwerer als die Feststellung der amerikanischen Kontrollleure, denen nach der antideutschen Presse die Regierung mehr Glauben zu schenken hätte, — da sie nichts gesehen haben. Außer diesen Aussagen dürfte Präsident Wilson noch durch einen anderen Grund bewegt worden sein, den Text der Note, den er am Dienstag dem Kabinett vorgelegt hatte, abzuändern. Botschafter Gerard hat nämlich inzwischen aus Berlin eine deutsche Note übersendet, die sich mit der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Gulflight“ durch ein deutsches Unterseeboot am 1. Mai befaßt. Die genaue Feststellung des Tatbestandes durch das zuständige Oberkommando hat ergeben, daß der Kapitän des Unterseebootes die amerikanische Flagge nicht zu erkennen vermochte. Immerhin ist auch ein Versehen des Kapitäns denkbar und die Note teilt daher mit, daß sich die deutsche Reichsregierung entschlossen habe, für den „Gulflight“-Fall Schadenersatz zu leisten, zumal der Kommandant des Unterseebootes nach der Abfertigung des Schusses selbst eingesehen habe, daß ein Irrtum vorlag. Diese Note hat offenbar den Präsidenten Wilson veranlaßt, die ursprüngliche Fassung der amerikanischen Note umzuarbeiten und den geänderten Text am Freitag, den 4. Juni, dem eigens dazu einberufenen Ministerrat zur Begutachtung zu unterbreiten. Man kann annehmen, daß die amerikanische Antwortnote darnach eine weniger schroffe Fassung erhalten wird, als vielleicht ursprünglich zur großen Genugtuung der Londoner Presse, die ihren Inhalt bereits triumphierend kommentiert hat, beabsichtigt war.

Amsterd., 7. Juni. (Etr. Fst.) Reuter meldet aus Washington: Infolge vorübergehender Krankheit des Präsidenten Wilson ist die Vollenbung der Note an Deutschland verzögert worden. Sie wird wahrscheinlich durch den Staatssekretär Bryan erledigt werden. Man erwartet, daß die Note nicht vor Dienstag oder Mittwoch, vielleicht auch erst am Donnerstag veröffentlicht werden dürfte. Außerordentliche Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden, damit die Note genau in dem Text, in dem sie aufgesetzt wurde, auch an die deutsche Regierung übermittelt wird. Sie wird über London und den Haag nach Berlin geschickt werden und die amerikanischen Botschafter in London und der amerikanischen Gesandte im Haag werden den Text genau kontrollieren. Der amerikanische Botschafter in Berlin

wird die Note nicht übergeben, bevor er sicher ist, daß sie wirklich richtig ist.

Amsterd., 7. Juni. (T. U.) Die „Times“ meldet aus Washington, daß der Vertreter des Grafen Bernstorff, der dem Kaiser über den Inhalt der Konferenz, die der deutsche Botschafter mit dem Präsidenten Wilson gehabt und über den wahren Stand der amerikanischen öffentlichen Meinung bezüglich des deutschen Unterseebootkrieges berichten soll, Dr. Meyer-Gerhard ist. Er war Vortragender Rat im Reichskolonialamt und hat im Interesse des Roten Kreuzes mehrere Monate in Amerika gewohnt.

### Deutsche in England wegen Spionage verurteilt.

London, 6. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Der Prozeß gegen die beiden wegen Spionage angeklagten Deutschen Müller und Hahn vor dem Lord-Oberrichter und zwei anderen Richtern endigte damit, daß beide schuldig befunden wurden. Müller wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt; er kann jedoch Berufung beim Kriminalgerichtshof einlegen. Hahn erhielt sieben Jahre Zuchthaus.

### Überrumpelung einer englischen Abteilung in Ostafrika.

London, 6. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter erhält einen brieflichen Bericht aus Ostafrika, daß eine deutsche Abteilung von 15 Weißen und einem Askari am 20. April die Brücke der Ugandabahn zwischen den Stationen Maindu und Simba angegriffen habe, welche von einer Abteilung des 98. Infanterieregiments bewacht war. Die Deutschen kamen heran, ohne gesehen zu werden, kletterten durch den Busch, die überrumpelte Abteilung nahmen sie gefangen. Die Brücke ist beschädigt, aber der Verkehr konnte schon am nächsten Tage wieder aufgenommen werden.

### Ein neuer Befehlshaber des französischen Dardanellengeschwaders.

Paris, 7. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet: Der Marineminister hat beschlossen, das Oberkommando über das französische Geschwader an den Dardanellen einem Vizeadmiral zu übertragen. Der neue Befehlshaber ist Vizeadmiral Nicol, dem der bisherige Befehlshaber, Konteradmiral Guepratte, zur Unterstützung beigegeben wird.

### Deutsches und österreichisches Eigentum in Rußlands.

Lugano, 6. Juni. (Etr. Fst.) „Tribuna“ teilt mit, daß die englische Regierung eine Statistik deutschen und österreichischen Eigentums in England anfertigen ließ, das anschließend der Anlagen in den Kolonien auf 20 Milliarden geschätzt wird. Dieses Eigentum soll zur Entschädigung der durch Fliegerbomben und Unterseeboote ums Leben oder um ihr Eigentum gebrachten Engländer verwendet werden. — Die „Tribuna“ regt an, eine ähnliche Statistik des österreichischen Eigentums in Italien zu gleichen Zwecken aufzustellen. Das Blatt glaubt, daß durch solche Maßnahmen die Begeisterung der begüterten Kreise für die Zerstörung fremden Eigentums bedeutend abnehmen werde.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

### Aus Großer Zeit — für Große Zeit.

9. Juni 1871.

Am 9. Juni wurde das Gesetz, betreffend die Vereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem Deutschen Reich, erlassen. In diesem Gesetze ist ausgesprochen, daß die Vereinigung für immer stattfindet, daß für die Reichslande die Verfassung des Deutschen Reiches mit Neujahr 1873 in Kraft trete, daß die Ausübung der Staatsgewalt dem Kaiser zustehe. Im selben Monat wurde für Elsaß-Lothringen eine allgemeine Amnestie wegen aller politischen und militärischen Vergehen und Verbrechen erlassen. — Wenn man in Frankreich jenes „für immer“ vielleicht ernsthaft anzweifelte, so wird man wohl jetzt eines Besseren belehrt sein und nun endlich wissen, daß die Reichslande ein für alle Male zu Deutschland gehören.

wie es in der Huldigungsansprache hieß, die Soben ein Vergessener aus Klaustral an sie gerichtet hatte.

Zubelnd umdrängte man sie, die Gläser klangen. Die Knappschafkapelle der Silberhütte zu Oster blies einen schmetternden Lufsch. Frische Rehen fielen ein mit Heinrich Heines altem und doch ewig jungem Lied von der Prinzessin Jffe, das ein braunschweigischer Hofkapellmeister einige Jahre vorher in reizender Weise vertont hatte.

Dazu schwankten die Lannengirlanden in festlichem Rhythmus. Aus grünem Walddruch lugten bunte Transparente; über die auf gemalten Teufelsstrahlen huschte ein behagliches Grinsen. Ein vorwärtiger Wacholderzweig lochte knisternd auf, von der schmelzenden Flamme eines Wandlichts erhellt, und mengte seinen charakteristischen Geruch mit dem Waldesduft, der über dem Saale lag wie ein Ahnen des Kommenden, wonnesamen Mai.

Interessiert folgten Framland und der Maler der Ovation, die da so spontan der Königin des Festes dargebracht wurde. Und in Framland, dessen Augen soeben noch aufblühten im Rausch des Augenblicks, war plötzlich wieder die entsehlte Leere des Herzens, der würgende Ekstase am Dasein, den nur der animalische Erhaltungstrieb zu überwinden vermochte.

Warum sind die Totengräber in Hamlet so lustig, warum löst jede Festesfreude in ihm den Gedanken aus an die Nichtigkeit aller Dinge?

Ein heftiger Groll erwachte in ihm gegen Noely Trautmann, der er mit einem Male alle Schuld beimaß an seiner innerlichen Zerrissenheit. Warum kreuzte sie seinen Lebensweg? Was sah sie ihm immer so seltsam und mitleidig an mit ihren Käsefalten?

Seit einigen Tagen war sie verreist — auf Besuch zu einer Verwandten, sagte ihm Frau Trautmann. Seitdem fehlte ihm etwas. Und wenn er seine Gedanken auf die Suche schickte, dann weilten sie nach kurzem Umherschweifen bei dem dunkelhaarigen, schönen Mädchen. Noely Trautmann fehlte ihm wirklich, sie fehlte ihm auch hier. Die kleine, unsichtbare Schranke, die ihn trennte von seiner täglichen Umgebung, wuchs in diesen Minuten bergeshoch. — er mit seiner sinnenden und ernsten Art

### Deutschland.

München, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Anlässlich der Einnahme von Przemyśl haben der Kaiser und Kaiser Franz Josef Glückwünsche an König Ludwig gesandt, in denen die Leistungen bayerischen Truppen bei der Einnahme hervorgehoben werden. — Generalleutnant von Kneufel erhielt den Orden Pour le mérite und von Kaiser Franz Josef den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Dekoration. König Ludwig hat den Generalleutnant Madensen mit dem Großkreuz des Max Josephs ausgezeichnet.

### Ausland.

#### Orient.

Athen, 6. Juni, 9 Uhr abends. (W. T. B. Nichtamtlich.) Heute nachmittag 5 Uhr war die Tempel des Königs auf 39.9 gestiegen, Pulsschlag 136, Temperatur 40.1, Puls 144, Atmung 24. Der Ausfluss aus Rippenfell ist gering und mit schlechtem Geruch. Lage ist äußerst ernst. Die Bevölkerung ist sehr unruhig.

Athen, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bulletin über das Befinden des Königs besagt: Temperatur 40.1, Puls 140, Atmung 39.

### Notales.

Weilburg, 8. Juni.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Offizier Joseph Steffens aus Bad Ems im Landwehr-Regt. Nr. 87. — Unteroffizier Johann Leisinger, Kanonier Johann Büsch, beide aus Baumbach, im westermaldkreis, und beide Freiwillige im Feldart.-Regt. Nr. 23. — Unteroffizier Wilhelm Pistor aus Kreis Limburg, im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 224, wurde der Hoff. Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet; gleich wurde er zum Vizefeldwebel befördert.

Leutnant Albert Schweizer aus Limburg, im Feldart.-Regt. Nr. 44, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Für Briefmarkensammler. Anlässlich der Großen Russisch-Polens sind Kriegs-Marken in diesem Lande verausgabt worden. Die Zeichnung der Marken ist dieselbe wie bei den deutschen, nur mit dem Aufsatz „Russisch-Polen“.

Am Donnerstag den 10. Juni, vormittags 10 Uhr, werden in Weilburg bei Chr. Händel im Alter von 1—2 Jahren durch die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden versteigert.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung hält den 13. Juni in Frankfurt seine Mitgliederversammlung ab. Zu der Sitzung des Vormittags um 10 Uhr beginnt und im Hofsaal des Physikalischen Vereins, Kettenhofweg 132/44 stattfindet, sind alle Mitglieder willkommen. Besonders hinzuweisen ist auf den Vortrag des Landtagsabgeordneten Pfarrer Dr. G. aus Dortmund über „Krieg und Volksbildung“, der die Samstag, den 12. Juni hält Herr Traub im Saale des Saalbaus, Jungheffstr. 20 einen Vortrag über das Thema „Deutschlands Kraft“, den die Teilnehmer der Mitgliederversammlung nicht versäumen dürfen.

Der Privatpaketverkehr mit Dalmatien ist seit einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung häufig eingestellt. Ferner sind bis auf weiteres keine Briefsendungen zulässig. Amtliche Briefsendungen können auch weiterhin unter Einschreiben versandt werden.

Während der warmen Jahreszeit dürfen schmelzbare Stoffe wie Butter, Fett, Honig usw. nicht der Feldpost nur in sicher verschlossenen Blechbehältern verschickt werden. Die Versendung in bloßen Pappbehältern ist durchaus ungeeignet, weil der geschmolzene Inhalt durch die Umhüllung dringt und andere Sendungen

nicht hineingeht in dieses bunte Treiben da und dort, fast, der Einladung des Malers Folge geleistet zu werden.

Der Räudel, der Wall von Thingstetten umdrängte, begann sich zu lösen. Man kehrte zu seinen Plätzen zurück. Einige Bekannte Framlands und des Malers schauten den beiden im Vorübergehen die Hände. Sie hatten bequemen Schienenweg über Bernigerode und Jena mit anschließender Wagenfahrt auf der gutangelegten Brodenhauser dem mühsamen Fußweg über Glend Schierke vorgezogen. Man erkundigte sich nach dem Verlauf des Aufstiegs. Man verwies auf eine feuchtschattige Ede in einem als Grotte hergerichteten Nebengraum.

„Wir rechnen ganz bestimmt auf Sie, Doktor“, rief ihm ein junger Amtsrichter vertraulich zu. „Sie werden doch, Ihre Silhouettierungskunst. Oh, es wird sich lohnen. Lassen Sie die paar Blüthtopfer mal erst auf sich sein. Sie werden sich tugeln vor Lachen.“

Framland ludte die Achseln. „Vielleicht“, entgegnete er skeptisch und maß den Richter, der nie tanzte, mit einem kühlen Blick. Die sichtbare Schranke schneit noch höher empor, und er wieder fest, daß ihm alle diese Leute hier doch recht gütig seien.

Dann stand Doktor Framland vor Wall von Thingstetten. Wolfram hatte in seiner berben Art erklärt, daß Tanz um das goldene Kalb nicht mitzumachen, und so unteren Ende der Tafel bereits häuslich niedergelassen.

„Ach meinen Gruß, Baroness“, sagte Framland einer knappen Verbeugung.

Sie warf einen fragenden Blick auf seine Schneewandlung ziemlich mitgenommene Kleidung. „Bravo, Herr Doktor. Das nenne ich forsch. Ein solcher Aufstieg in Schnee und Nebel. Ich konnte bei einer Bergfahrt auch gar nicht anders vorstellen, als in einem Eisenbahnabteil eine Höhe hinaufsteigen, lächerlich, einfach lächerlich. Das taugt höchstens angeblich so schwache Frauen, und auch dann nur Neugierigkeiten und Nüchternen, Sitte und Herkommen und wie diese schönen Dinge alle heißen, uns die mutiges Wandern verbieten.“

Die Zunächststehenden stießen sich unter dem Tisch

sich schon in die Berge bemühen oder doch wenigstens in die Wälder. Innerhalb unserer lieben Stadt und ihrer näheren Umgebung wüthte ich tatsächlich kaum ein halbes Duzend Menschen, die mich in Wirklichkeit interessieren.“

„Dürfte man die Namen dieser Glücklichen erfahren?“ fragte Framland nach einer langen Pause.

„Zwei davon sind Wall von Thingstetten und Sie.“

„Nanu!“

„Die Thingstetten ist ein ehrgeiziges Weib“, nahm Wolfram im Weitersteigen aufs neue das Wort, „und Sie — nun, Sie sind ein Mann, der aller Vorausicht nach einmal rasch Karriere machen wird.“

Schweigend und umgeben von einer weißlichen Dunstwolke kletterten die beiden Freunde weiter. Der Aufstieg gestaltete sich immer beschwerlicher. Einige Male gerieten sie bis an die Hüften in feinkörnigen Schnee. Schwer und eisgrau war die Luft, die schon auf kurze Entfernung hin in zähen Nebel überging. Es wäre völlig unmöglich gewesen, Richtung zu behalten, wenn man nicht den Telegraphenstangen gefolgt wäre, die gespenstisch emporragten im schattenhaften Grau.

Schon wieder diese Wall von Thingstetten, dachte Framland, was soll das? Es ist gerade, als ob alle Menschen sich verschworen hätten, mich mit dieser Polar-schönheit in Verbindung zu bringen.

Er lachte hart in sich hinein.

Wenn sie nur wüßten, wenn sie nur wüßten!

Nun schimmerten einige Lichter durch die grauen Nebelgepinste matt und mit trautem, gelben Schein wie das Irrlicht eines göstlichen Hauses dem verspäteten Wanderer. Man unterschied die plumpe Masse eines dicken Turmes und ein langgestrecktes Gebäude. Das Brodenhotel war erreicht.

Drinne im abenteuerlich geschmückten Saale schwang der ausgelassenste Frohsinn seine lichten Banner. An langen Tafeln scharten sich die Hegen und Unholde um ihren Herrn und Meister. Baron Thingstetten war's, den man für den Abend zu dieser Würde ertoren hatte. In bester Laune sah er auf dem Ehrenplatz an der mittelfsten Tafel. Zu seiner Rechten thronte Baroness Wall, sündhaft schön mit Teufelsanmut, die Holdeste aller Unholdinnen.



verwundet und beschädigt. Besonders vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sich bereits eine hohe Tageswärme geltend macht, wird über solche Beschädigungen lebhaft Klage geführt. Die Postanstalten sind angewiesen, Feldverpackungen mit leicht schmelzbaren Stoffen in ungeeigneter Verpackung während der warmen Jahreszeit unbedingt zurückzuweisen. Butter und Fett gehören zu den leicht verderblichen Waren, von deren Verwendung ins Feld selbst bei ausreichender Verpackung während der warmen Jahreszeit dringend abgeraten wird.

Verfütterung von grünem Roggen. Der Bundesrat veröffentlicht eine Verfügung vom 20. Mai, derzufolge das Verfüttern von grünem Weizen von den Landesverwaltungsbehörden verboten werden kann. Das Einschreiten des Bundesrats ist in der jetzigen Kriegszeit zur Sicherstellung der Ernte sehr zu begrüßen. Indessen muß auch darauf hingewiesen werden, daß vorher viel unnötige Beunruhigung und Publikum getragen wurde, dadurch, daß in manchen Veröffentlichungen die Angelegenheit in mißverständlicher Weise behandelt wurde. Die nachstehenden Ausführungen sollen zur Klarstellung dienen: Um im Frühjahr möglichst frühzeitig Futter zu haben, wird, wie in vielen Gegenden so auch bei uns, schon früh im Herbst sog. Winterroggen gesät. Dieser wird noch vor dem Eintritt des Winters und auch im ersten Frühjahr sehr stark geerntet; er wächst infolgedessen schnell und gibt schon im Mai ein mastiges Futter. Diesen Roggen zum Zwecke der Körnergewinnung stehen zu lassen, ist völlig zwecklos, da man von ihm sehr wenig Körner erzielen würde, während er als Futterroggen erheblich bessere Dienste leistet. Wegen der Verfütterung dieses Roggens ist also nichts einzuwenden. Der gewöhnliche Roggen aber ist zu der Zeit noch gar nicht so weit, daß er gemäht und verwertet werden kann. Daß in diesem Jahr gewöhnlicher Roggen zu Futterzwecken gemäht wird, dürfte nur ausnahmsweise vorkommen. Aber auch solche Ausnahmen sind manchmal dadurch begründet, daß der Roggen in dichten Ständen oder zu starker Düngung sich zu früh lagert, daß auf einen Körnerertrag nicht zu rechnen ist. In anderen Fällen, wo der Roggen die Aussicht auf einen guten Körnerertrag bietet, wird es dem vernünftigen Landwirt einfallen, denselben grün zu verfüttern, zumal anderes Grünfutter jetzt in Hülle und Fülle vorhanden ist.

Das Altniederländische Dankgebet ist schon vor Ausbruch des Krieges überall in Deutschland viel gelesen worden, hat aber seither eine noch größere Verbreitung gefunden. So erfreulich das sich darin äußernde Vertrauen nach kernen Liedern, die den Ton frommen Glaubens kräftig erklingen lassen, berühren muß, so ist doch, wie die deutsche evangelische Korrespondenz schreibt, Zweifel berechtigt, ob die auf den Wiener Josef Weyl, Verfasser volkstümlicher Texte zu Straußschen Walden, zurückzuführende Übersetzung des Viebes beibehalten werden verdient. In der Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst (Mai 1915) üben der Marburger Professor Karl Budde und sein Straßburger Schüler Friedrich Spitta scharfe Kritik an dem dem Verfasser wenig gerecht werdenden Weylschen Texte. Budde bemerkt gegen die Weylsche Übertragung u. a.: „Weder die Niederländer vor dreihundert Jahren, noch vor hundert, fünfundvierzig Jahren oder gar heute können es erleben dürfen, daß „kaum begonnen, die Schlacht gewonnen“ war. Die sollen wir das, wenn dieser einmal vorüber ist und Gott uns eine Siegesfeier über unsere Lippen bringen, angesichts der furchtbaren Wochen und Monate anhaltenden Schlachten, der unermesslichen Leistungen unserer wackeren Jungen; der unabsehbaren Trauer, die auf unserm Volke liegt! muß auch fragen: Was soll, nachdem der Dank „spielend“ errungenen Sieg dargebracht ist, am Ende der Ruf „Nach uns frei“? Nicht nur sinnlos, sondern zugleich nicht wahr. Denn die Niederländer haben sich keineswegs als Knechte gegen ihre Feinde zu empören brauchen, sondern ihre Freiheit gegen die gewalttätige Vergewaltigung verteidigt, und ebenso haben wir als Unfreie gekämpft, weder 1815, noch

war aufmerksam geworden und machte lange Ohren. Ich der schönen Wally wieder einmal ähnlich. Eine Bräuterei sämtlicher anwesenden Herren, die ihr noch ausnahmslos zu Füßen lagen. Ich kam in Begleitung meines Freundes Wolfram, der Baronesse.“

Wally von Thingstetten schien die Worte überhört zu haben. Sie nahm Sie doch Platz, Herr Doktor! Sie mir gelegentlich erzählen, was der verzauberte Wald und die Rebelfrau Ihnen unterwegs zuraunte. Sie ist nicht ein silbernes Reis von der nächsten Wetter- und steckte es Ihnen an den Bodenhut?“

Sie wurde sofort wieder in Anspruch genommen durch die Herren, die sich ihr vorstellen ließen. Der Baron hatte Gelegenheit und verwandelte den Doktor in ein Gespräch über ein Wortwort, das er seinem großen Vorgesetzten gedachte. Der Herz ist noch von gestern, Doktor,“ schloß er seine Ausführungen. „Erst seit anderthalb Jahrhunderten haben die Menschen in größerer Anzahl in seine Berge gelebt. Es mögen oft Leute gewesen sein, die aus der weißen Straße verschwinden mußten und alten, heiligen Hainen und an den alten Opferstätten suchten vor gerechter und ungerechter Verurteilung. Dort fühlten sie sich sicher. Der Aberglaube der Masse ist ja heute noch ein wirksamer Schutzwall. Heute ist es anders geworden. Ein tüchtiges und leicht ist herangewachsen. Aber mich dünkt, nicht stark genug, um alle die Kräfte nutzbar zu machen, die in diesem Gebirge schlummern. Der Erwerb der Dörfer vielfach zu leicht gemacht. Sie verhandeln die Schönheit ihrer Berge und Täler und halten sich daran zu freuen.“

„Sie haben auf dem Marsch hierher gesehen, auf diesem Wege wir schreiten. Ich hoffe, auf diesem Wege werden wir alle der Freude entgegen. Und Freude an der Arbeit und Freude am Leben.“

1870, noch jetzt. Alle diese Unmöglichkeiten werden uns nach dem Kriege noch viel schwerer werden als bisher; denn die Gedankenlosigkeit, die dazu gehört, einen solchen Text gutmütig mitzufingern, werden wir unmittelbar nach diesen furchtbaren Erfahrungen am eigenen Leibe doch kaum mehr aufbringen können. Daneben aber wird uns von alledem, was sich uns auf die Lippen drängen möchte, in diesem Text gar nichts geboten.“ Budde begnügt sich aber nicht mit einer Kritik der allgemein verbreiteten Lesart des Viebes, sondern gibt auch eine eigene neue, aus dem Geiste der ursprünglichen Dichtung gefasste Übersetzung, die Friedrich Spitta als meisterhaft bezeichnet und zur weitesten Verbreitung empfiehlt. Sie lautet:

Wir treten zum Vortritt vor Gott den Herren,  
Ihn droben zu loben mit Herz und Mund:  
So rühmet froh seines lieben Namens Ehren,  
Der jeho unsern Feind warf auf den Grund.

Zu Ehren des Herren wollt weil ihr lebet,  
Ihm danken ohn' Wanken dies Wunder groß,  
Vor seinem Aug' stets rein zu wandeln strebet,  
Tut Recht und sagt von Lug und Trug Euch los!

Der Böse, Arglose zu Fall zu bringen,  
Schleicht grollend und brüllend dem Löwen gleich,  
Und suchet, wen er grausam mag verschlingen,  
Wem er versehen mag den Todesstreich.

Wacht, stehet, bestehet im guten Streite,  
Mit Schande in Bande der Sünde nicht fallt!  
Dem frommen Volk gibt Gott den Feind zur Beute,  
Und wär' noch eins so groß sein's Reich's Gewalt.

### Bermühtes.

\* Eltville, 6. Juni. In dem in der Lage „Markobrunn“ gelegenen Weinberge der Kgl. Domänenverwaltung konnten an verschiedenen Stellen blühende Rebstöcke festgestellt werden. An dem gleichen Tage wurden auch im guten Weinjahr 1911 in dieser weltberühmten Lage die ersten blühenden Geshweine gesehen. Im Jahre 1893 dagegen war die Blüte schon 15 Tage früher eingetreten.

\* Aus Kurfürstentum, 6. Juni. Als vor drei Jahren die Bewegung zugunsten der Krüppelfürsorge ins Leben trat, wurde auch für den Regierungsbezirk Cassel ein Ausschuss gebildet. Es sollten vier Krüppelheime bei Marburg, Cassel, Hanau und Fulda errichtet werden. In Fulda haben die Barmherzigen Brüder aus Montabaur bereits mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mark — wozu die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau ein größeres Darlehen gab, — eine musterhafte, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete Anstalt geschaffen. Diese dient jetzt 131 Kriegsbeschädigten als Heilanstalt, um sie durch orthopädische Behandlung wieder erwerbsfähig zu machen.

\* Heidelberg, 7. Juni. Der Seismograph der Königsstuhl-Warte bezeichnete gestern Abend ein fernes Erdbeben, das etwa um 10 Uhr 43 Minuten begann. Die langen Wellen kamen etwa um 10 Uhr 53 Minuten. Die Bewegung erlosch 12 Uhr 11 Minuten. Die Entfernung des Herdes dürfte 3000 bis 4000 Kilometer betragen.

\* Berlin, 6. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen strebt der zweiten Million zu. Zahlreiche Städte, auch einige Bundesstaaten, sind noch rückständig. Um das Ergebnis nicht zu beeinträchtigen und die Huldigung einheitlich zu gestalten, ist der Überreichungstermin bis zum Jahrestag der Kriegserklärung hinausgeschoben worden. Es wird angenommen, daß die Sammlungen bis zum 15. Juli vollständig abgeschlossen sein können.

\* Berlin, 7. Juni. (Z. U.) Gestern Abend 9 Uhr ereignete sich am Kurfürstendamm ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein aus einem Motor- und zwei Anhängern bestehender Straßenbahnzug der Einsparlinie 8 E. aus der Richtung Hallensee fuhr mit großer

Die Römer berührten sich. Auch Wally ließ den ihrigen mit anklingen.

„Auf Freude am Dasein! Besonders Ihnen, Herr Doktor. Darf man fragen, wie weit Ihre neueste Schöpfung gediehen ist?“

Ein Trompetensignal von der Estrade, das zur Polonaise rief, entthob Framland der Antwort. Und das war ihm lieb. Er mochte nicht lügen, und die Wahrheit wäre zur Beichte geworden. Er hatte sein Manuskript in der verflochtenen Nacht mitten durchgerissen.

Ein minutenlanges Durcheinander folgte, ein Rücken von Stühlen, ein Verbeugen und freudiges Aufleuchten aus schimmernden Augen. Dazwischen sah man aufmerksam nach dem Präsidium hin.

Wen würde die schöne Baronesse erklären? Etwa diesen — was war er gleich noch — Schriftsteller, Redakteur oder so was Ähnliches — Redakteur, meine Gnädigste, ganz simpler Redakteur — — — unmöglich, einfach unmöglich — — — Warum nicht? Die Thingstetten ist zu allem fähig. Als Matenkönigin steht es ihr frei, ihren Partner selbst zu wählen.

Wally Thingstetten überflog lächelnd die Versammlung. Ihre äppige Gestalt kam in dem knappen Vergnügen aus schottischem Boden vortrefflich zur Geltung. Die weißen Zähne leuchteten. Die Irisaugen blinzelten in leisem Spott. Jeder der Anwesenden fühlte, die nächste Minute brachte etwas ganz Ungewöhnliches, brachte eine Sensation.

Die Musiker, deren schwarzgoldene Tracht in den herrschenden Frohsinn hineinspielte als ernstes Memento mori, hatten sich im Saale aufgestellt. Mit einem letzten Hoffnungschimmer drückten sich einige Herren noch immer in der Nähe der Baronesse umher. Es war wenige Minuten vor zwölf; da ergriff die schöne Wally plötzlich den vor ihr liegenden zweiten Kranz und wandte sich zu Framland, der diskret einige Schritte zurückgetreten war.

„Darf ich bitten, Herr Doktor, mir die Ehre zu schenken? Kraft meiner Befugnis als Matenkönigin befehle ich Sie an meine Seite.“

In Framlands Augen lohte es auf, und mit einem unsagbar stolzen Blick sah er der Baronesse ins Antlitz. Dann

Geschwindigkeit von hinten auf einen Wagenzug der Einsparlinie A. E. auf. Soviel bis jetzt festgestellt werden konnte, sind im ganzen etwa 20 Personen verletzt worden einige davon jedoch nur leicht. Die Schuldfrage konnte gestern Abend noch nicht festgestellt werden. Der Führer des Zuges 8 E. behauptet, daß er bei dem abschüssigen Wege von Hallensee her die Gewalt über den Wagen verloren habe, da die Bremse versagte.

### Wie ist das doch?

Wie kam es doch, daß ich die roten,  
Weissen und gelben Rosen  
Von den Blumen am liebsten gesehn?  
— Bei meinen lieben Toten  
Mögen sie fortan stehn.

Wie kam es doch?

Wie war es doch, da von den feinen,  
Lieben und stolzen Frauen  
Ich eine am liebsten gesehn?  
Nun müssen sie um mich weinen,  
Muß weiter zum Kampfe gehn.

Wie war es doch?

Wie ist es doch, daß die Jungen  
Heute ein Lied gesungen,  
Von einem Hölzer in fernem Land,  
Der liegt in hellem Sonnenlicht,  
Bepflanzt von einer lieben Hand,  
Tränende Herzen und Vergißmeinnicht.

Wie ist das doch?

M. Z.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Queenstown und Grimsby am Humber aus. Sie kehrten trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs.  
gez. Behndt.

Wien, 8. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Juni 1915, abends:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der schweren Niederlage bei Przemyśl richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der Pruthlinie, um hier einen gewaltsamen Durchbruch zu erzwingen, namentlich gegen den Raum Kolomea—Delatyn warf der Feind immer neue Massen in die Schlacht.

Während alle diese Vorstöße an der zähen Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Fejn. v. Pflanzers-Baltin unter ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, rückten von Westen her die unter dem Befehl des Generals v. Vinsingen stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gestern nahmen sie Kalusz, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken Dnestr-Ufer nördlich Jurawno in Besitz. Zwischen der Nadworna, Wysztyca und der Lomnica schlossen sich unsere Truppen dem Angriffe an.

Die Kämpfe östlich Przemyśl und Jaroslau dauern fort. Nördlich von Mosziska mußte der Feind aus Cerniawa weichen. Vereinzelt krasifolose Gegenstöße der Russen brachen zusammen.

Bei Przemyśl fielen seit 1. Juni 33805 Gefangene in die Hände der Sieger.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet wirkt unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolge.

An der kärntnerischen Grenze östlich des Blödenpasses eroberten unsere Truppen gestern den Freifels zurück, den der Feind vorübergehend genommen hatte.

In Krn-Gebiet wird weiter gekämpft. Die Italiener mußten die Ortschaft Krn räumen. An der Isonzo schiebt sich der Gegner stellenweise näher heran.

beugte er leicht das Haupt, um sich mit dem äußeren Zeichen seiner Würde schmücken zu lassen.

„Ich hatte eigentlich nicht die Absicht, mich am Tanzen zu beteiligen. Allein, wenn eine Königin befiehlt, dann bleibt mir nichts übrig, als zu gehorchen.“

Wally Thingstetten fühlte, wie eine heiße Blutwelle ihr ins Antlitz schlug. Ohne ein Wort der Entgegnung legte sie ihren Arm in den seinen. Eine senkrechte Falte zeigte sich plötzlich zwischen ihren Augen. Sie war verstimmt, tief verstimmt. Das hatte ihr noch keiner zu bieten gewagt. Eine im Saal aufgestellte mächtige Standuhr holte langsam aus zum Schlag. Feierlich ertönte die Mitternachtsstunde.

Eins — vier — sieben — elf — noch ein Schlag — zwölf Uhr!

Sorgsam, als könnte einer der sonoren Blodenrufe verloren gehen, hatte jeder der Anwesenden mitgezählt. Und nun, mit dem Verklängen des letzten Schlages brach es los in brausendem Jubel:

Der Mai ist gekommen,  
Die Bäume schlagen aus.

Frische, jugendliche Rehlen schmetterten es hinaus. Klangvolle Frauenstimmen läuteten silbern dazwischen. Selbst die Bässe der älteren Herren machten verzweifelte Anstrengungen, in die ungewohnte Höhenlage hinaufzukommen. Die Musik spielte rauschend die Weise mit. Die ohne Dame geliebten Herren vollführten mit der Rieche rasch entlehnten Blechbüchsen, Dedeln, Pfannen, Trichtern und ähnlichen Instrumenten einen Höllenlärm.

Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott Euch behüt!

Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht.

In hüpfenden Schritten ging es durch die zu ebener Erde gelegenen Räume des Hotels. Die Paare hatten sich an den Händen gefaßt und warfen sie hoch nach dem Takt der Musik. Die Augen lachten, die Wangen glühten in ausgelassener Freude. Und der Frohsinn und die Lust am Leben tollten mitten im Zuge. (Fortsetzung folgt.)



### Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht, von einzelnen Plänkelleien an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amsterdam, 8. Juni. (Str. Bln.) Reuter meldet aus London: Der englische Trawler „Star of West“ ist durch ein deutsches Unterseeboot in Grund gebohrt worden. Die Besatzung wurde bei Aberdeen an Land gebracht. Die englische Bark „Sunlight“ ist am Samstagabend an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde durch einen Trawler aufgefischt und nach Queenstown gebracht. Ein deutsches Unterseeboot hat den Trawler „Dromino“ torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und an Land gebracht.

Paris, 8. Juni. (Str. Feft.) Havas meldet amtlich: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni stieß der französische Minenleger „Cajablanca“ bei der Einfahrt in die Bucht des Ägäischen Meeres auf eine Mine. Der Kommandant, ein Offizier und 64 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Zerstörer aufgenommen. Es ist möglich, daß es anderen Überlebenden gelungen ist, schwimmend die Küste zu erreichen, und daß sie von den Türken gefangen genommen worden sind.

London, 8. Juni. (Str. Bln.) Havas veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über die Operationen in Mesopotamien, die besagt: Eine kleine Kanonenboot-Flottille unter dem Kommando von Admiral Townsends empfing am 3. Juni die Kapitulation von Amarah am Tigris mit über 700 Mann. Die Stadt ist jetzt von uns mit starken Kräften besetzt. Die gefangenen Truppen umfassen die Vorhut der türkischen Streitkräfte, die sich aus persischem Gebiet zurückgezogen hatten. Das Gros dieser Truppen wurde in dem Augenblick wahrgenommen, als es sich durch die Sümpfe zerstreute. Unsere Beute, einschließlich der eben erwähnten, beträgt 2000 Mann, 7 Feldkanonen, 6 Marinegeschütze, 12 Batterien mit Stahltrumpf, 4 Flugbomben und eine Anzahl Gewehre und Munition aller Sorten. Man erwartet weitere Kapitulationen. Von 6 Deutschen, die sich unter den Türken befanden, wurden zwei von den Arabern getötet, 3 wurden gefangen, das Schicksal des sechsten ist unbekannt.

London, 8. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Sonntag Nacht besuchte ein Zeppelinluftschiff die Ostküste und warf Brandbomben und Explosionsbomben ab, die an zahlreichen Stellen Brände verursachten. Fünf Menschen wurden getötet, 40 verwundet.

Rom, 8. Juni. (Str. Feft.) Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Stutari gemeldet: Das Vordringen der Serben in Zentralalbanien macht auf zwei Fronten Fortschritte. Gegen Dibra nahmen sie Staraw, sowie gegen El Basan die Gegend von Golobardo, im Norden die Gegend von Hasi und Ujuma. Die Serben stehen zwei Tagemärsche von Stutari, sie stoßen auf keinen Widerstand. Die christlichen Albaner und die Muselmanen haben Stutari verlassen.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 9. Juni.

Meist noch heiter, doch vielenorts Gewitter mit geringer Abkühlung.

### Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: „Für den Zweck der Unterstützung erblindeter Krieger“: Landsturmmann 1 M., Heinrich Becker 5 M., Willi Becker 5 M. Zuf. 600 M. — Weitere Gaben werden dankend entgegen genommen. Die Geschäftsstelle.

### Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Abgabe der angemeldeten Dauerware an hiesige Einwohner findet heute nachmittags von 5 bis 7 Uhr für die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich M und morgen den 9. d. Mts., von vormittags 10 bis 12 Uhr, für die Familien mit den Anfangsbuchstaben N bis einschließlich Z gegen Barzahlung im Schloßhof, Haupteingang, statt.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat.

Die hiesigen Einwohner werden nochmals gebeten, die Metallsammlung weiter unterstützen zu wollen. Das gesammelte Material kann auf dem Bürgermeisteramt abgegeben werden.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Mit dem Mähen der Wiesen kann von heute ab in der „Walderbach“, „Reuschenbach“ und „Weital“ begonnen werden.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat.

In der Zeit von vormittags 8 bis 10 Uhr ist die städtische Badeanstalt an der Bahn nur für Verwundete geöffnet.

Weilburg, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat.

Donnerstag, den 10. d. Mts., nachmittags 7 Uhr, findet eine Übung der Pflichtfeuerwehr statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen am Marktplatz einzufinden haben.

Gesuche um Befreiung von der Übung wegen Krankheit oder plötzlich eintretende Verhältnisse in der Familie,

welche die Anwesenheit des Feuerwehrpflichtigen bedingen, müssen rechtzeitig dem Brandmeister Eilenbach angebracht werden.

Das nichtgenügende oder unentschuldigste Fehlen oder Zuspätkommen und vorzeitige Enternen bei der Übung wird gemäß der Polizeiverordnung vom 26. Februar 1907 bestraft.

Weilburg, den 5. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung

Die Rechnung pro 1914/15 sowie der Voranschlag pro 1915/16 der hiesigen israelitischen Gemeinde liegen von heute an 8 Tage lang in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten offen.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Reisenberg, Kultusvorsteher.

### Grasverkauf. Oberförsterei Merenberg.

Freitag, den 11. Juni d. J., wird die diesjährige Grasnutzung von den Wiesen am Seeweiler und zwischen den Seehäfen verkauft. Zusammenkunft 8<sup>1/2</sup> Uhr am Seeweiler.

### Ravensteins

## deutsche Kriegskarten

Belgien und angrenzendes Frankreich von der Nordseeküste bis zur Sommernündung

Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen.

Polen nördliche Hälfte, gegen Posen und Westpreußen.

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Oesterreich

Ost-Frankreich mit Umgegend - Karte von Paris.

Umgegend von Paris (50 Pfg.)

Elb-Lothringen mit angrenzendem Frankreich

Preis Mf. 1.—

Brothaus Kriegs-Atlas 1914/15 1 Mf.,

England und die Nordsee 50 Pfg.,

G. Debes, Karte zum deutsch-englischen See- und Kolonialkrieg

empfiehlt

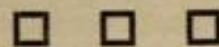
H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

### Rotes Kreuz.

Wer ist so gütig, für die Verwundeten der hiesigen Lazarette Taschentücher zu schenken? Abzugeben bei Frau Bürgermeister Karthaus.

## Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung aller Druckerarbeiten in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Die Reichhaltigkeit unseres guten Schriften- und Maschinenmaterials entspricht selbst den weitgehendsten Anforderungen . . . . .



:: Preisberechnungen kostenlos ::

### Buchdruckerei

## Vorschuß-Verein zu Weilburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Sonntag, den 20. Juni 1915, nachmittags 3 Uhr findet die

### Generalversammlung

unseres Vereins im „Weilburger Saalbau“ (Frankfurterstraße) statt, wozu unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden.

### Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1914.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinns.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung in 1914.
4. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
6. Genehmigung der neu aufgestellten Geschäftsverordnungen für Aufsichtsrat und Vorstand.
7. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Der Geschäftsbericht liegt vom 8. bis 15. Juni in unserem Geschäftslokal den Mitgliedern zur Einsicht offen.

Weilburg, den 7. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats  
Fr. Beres.

### Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen

im Schloß (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

## Rotes Kreuz.

Von dem Kaiserlichen Kommissar und Militärärzte der Heerespflege Abt. Frankfurt a. M. gelangte folgende dringliche Schreiben an den Vorsitzenden der Abt. M.

„Wenn auch mit Ablauf des Winters das strömen freiwilliger Gaben nachgelassen hat, möchten wir Sie doch bitten, in Ihrer Tätigkeit nicht zu erlahmen, da, bei dem ständigen Verbrauch und der raschen Abnutzung, bei der für Ersatz Vorkehrungen getroffen werden muß.“

Wir brauchen gegenwärtig besonders dringend Wäsche aller Art wie Hemden, leichte Unterwäsche und Strümpfe, Fußlappen, Handtücher, Taschentücher, Gamaschen, dann Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kautabak, Tabakspfeifen, Pfeffer, Gewürze (leicht verderbliche ausgeschlossen), Lebensmittel, als Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Obst, auch leichte Weine, Mineralwasser, Obst- und Beerenfrüchte aller Art, eingemachte Früchte, Zucker, getrocknete Zweigeln.“

In der nächsten Zeit wird eine Sendung mit dieser Beifügung, dieselbe dem Ostheere zukommen zu lassen, abgehen und bitten wir alle unsere Mitbürger in Stadt und Land dringend, um Zusendung weiterer Gaben.

### Die Abteilung III

zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

Der Vorsitzende. D. Dreyfus.

Junger Kaufmann  
freundl. möbl. Zimmer

mit Kaffee. Umgeben  
Preisangabe a. d. Exp.

Jung. Bürobeamter  
möbl. Zimmer m. Bad

Offerten mit Preisangabe  
die Exp. unter 1040

### Erdbereit

täglich frisch gepresst  
zu haben bei

Ein junges  
Mädchen

sofort gesucht.  
Von wem, f. d. Exp.

Ordentliches, fleißiges  
Mädchen

f. 15. Juni od. 1. Juli  
Von wem, sagt d. Exp.

Ordentl. fleißiges  
Mädchen

f. 15. Juni od. 1. Juli  
Von wem, f. die Exp.

Freiwillige Feuerwehr

Donnerstag  
10. Juni  
7<sup>1/2</sup> Uhr  
Mannschaft  
dem Mann  
Mähen  
Der Kommandant

Kräftiger Junge  
Milchfahren